

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach
Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des
Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 7.— (Ausland [ohne Oester-
reich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren
Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken
pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder
haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr
100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer am 5. Februar 1916
Dienstag, den 1. Februar, abends 7 Uhr.

Inhalt: Ist unser Distelfalter ein Welscher? Von Dr. Fritz Lenz, Puchheim b. München. — Das Ei von *Vanessa antiopa* L. Von Fritz Hoffmann, Krieglach. — Lepidopterologisches Sammelergebnis aus dem Tannen- und Pongau in Salzburg im Jahre 1913. Von Emil Hoffmann, Kleinmünchen. — Der charakteristische Falter des Kandels. Von Dr. Fritz Lenz, Puchheim b. München. — Köderfang im Winter. Von Dr. Fritz Lenz, Puchheim b. München. — Kleine Mitteilungen. — Anfrage.

Ist unser Distelfalter ein Welscher?

Von Dr. Fritz Lenz, z. Zt. Gefangenenlager Puchheim b. München.

Zu den interessanten Ausführungen von Herrn Prof. Gillmer Cöthen möchte ich mir erlauben, einige Bemerkungen aus meiner Erfahrung hinzuzufügen. Ich habe *Pyramois cardui* in Pommern, in der ober-rheinischen Tiefebene und auf der bayrischen Hochebene mit großer Regelmäßigkeit beobachten können und bin überzeugt, daß er als Falter bei uns überwintert. Allerdings erscheint er im Frühling erst etwa 2 Monate später als die übrigen Vanessen. In Pommern und Oberbayern fliegt er von Ende Mai an, in Baden von Anfang Mai. Er fliegt dann vorzugsweise gegen Sonnenuntergang auf Feldern und Wiesen besonders um Gebüsche und Bäume mit huschendem Flug fast wie ein Spinnermännchen und setzt sich nur selten nieder. Die im Sommer auschlüpfenden Falter fliegen auch am Tage häufiger und setzen sich am liebsten auf Wege und steinige Stellen, wo ihre perlfarbene und kiesähnlich gezeichnete Unterseite sie fast unsichtbar macht. Die Falter der Sommergeneration gehen viel früher als die andern Vanessen in die Winterquartiere, hier im verflorbenen Jahre schon im August, während die nahe verwandte *atalanta* noch bis Ende Oktober und selbst Anfang November an Blüten und Früchten nascht. In Pommern und Oberbayern beobachtete ich nur eine vollständige Generation von *cardui*; doch gibt es regelmäßig eine unvollständige zweite. *Atalanta* hat demgegenüber regelmäßig zwei bis drei Generationen, was auch von *cardui* im Oberrheintal gilt. *Cardui* liebt viel mehr die Wärme und ist demgemäß auf den eigentlichen Sommer beschränkt.

Wie kommt es nun, daß man während des Winters keine *cardui* in ihren Schlupfwinkeln findet, während *urticae*, *io*, *polychloros* usw. auf die Redaktionen aller Lokalblättchen gebracht werden? Diese von Herrn Prof. Gillmer aufgeworfene Frage dürfte ihre

Antwort in dem Umstande finden, daß *cardui* an eine andere Umgebung angepaßt ist als jene und daher auch an andern Stellen überwintert. Jene haben eine düstere Unterseite von dunkler Baumrindenzeichnung und wählen demgemäß hohle Bäume, Holzstümpfe, abgesprungene Rindenstücke, Winkel und Böden in Speichern usw. als Unterkunft. Sie sind dort zwar infolge ihrer dunkeln Schutzfärbung recht gut verborgen, werden aber gerade in Räumen, die von Menschen benutzt werden, doch häufig gefunden. *Cardui* aber meidet wegen seiner hellen Unterseite diese dunkeln Schlupfwinkel. Wegen seiner andern Färbung und Zeichnung findet er zwischen Steinen, unter Böschungen usw. viel besseren Schutz, und dort wird er vom Menschen selten gefunden. An ganz ähnlichen Stellen dürfte z. B. auch *Macroglossa stellatarum* überwintern, die eine steingraue Außenseite hat. Auch dieser wärmeliebende Falter erscheint erst spät im Frühjahr, und es dürfte kaum einen Sammler geben, der schon ein Taubenschwänzchen im Winterschlaf gefunden hat. Entsprechend gibt es bei vielen andern überwinterten Faltern ganz verschiedene Anpassungen. Wer hätte nicht schon *Scoliopteryx libatrix* und *Eucosmia certata* in Kellern oder Höhlen im Winter gefunden? Die noch viel häufigeren *Orrhodia vaccinii* und *Scopelosoma satellitium* aber findet man im Winter nicht, weil sie ebenso wie *cardui* nicht in die Häuser kommen. Diese beiden Arten verbergen sich offenbar im braunen Laub des Waldbodens, wo ihre Farbe ihnen vorzüglichen Schutz gewährt. Von ihrem Vorhandensein kann man sich leicht überzeugen, wenn man an Winterabenden bei lauem Regen einen Anstrich im Walde macht.

Wenn *Pyramois cardui* in jedem Frühling neu aus dem Süden einwandern müßte, so würde man ihn in Pommern nur ausnahmsweise finden können, was durchaus nicht zutrifft. Für einen zierlichen Tagfalter wäre auch die Reise, welche selbst in der Luftlinie 1—2000 km betrüge, zu weit; da aber

cardui planlos umherzufliegen pflegt, müßte er mindestens die zehnfache Strecke zurücklegen. Selbst viel robustere Flieger bringen das nur ausnahmsweise fertig; so kommt z. B. *Deilephila livornica* am Oberrhein ganz regelmäßig vor, dagegen in Pommern nur als äußerste Seltenheit, die in Jahrzehnten kaum einmal gefunden wird. Gerade bei den großen SpHINGIDEN (*atropos*, *convolvuli*, *nerii*) halte ich es allerdings für wahrscheinlich, daß die Hauptmenge der Herbstgeneration von aus dem Süden zugeflogenen Stücken abstammt. Die Frage der Ueberwinterung dieser Schwärmer scheint mir nicht endgültig geklärt zu sein. Von *Acherontia atropos* fand ich in Pommern nur einmal ein Exemplar anfangs Juli und ich halte dies für zugeflogen. Auch von *Macroglossa stellatarum* habe ich in Pommern nur ein einziges Stück beobachten können. Daraus darf man aber nicht schließen, daß diese Art in Deutschland nicht überwintert. Immerhin ist *stellatarum*, ähnlich wie *Colias edusa*, von dem ich auch nur ein einziges Stück im Frühjahr in Pommern sah, nur in Süddeutschland dauernd heimisch, und von dort stoßen diese Arten gelegentlich nach Norden vor. *Cardui* aber ist ein dauernder Bewohner Norddeutschlands, und entsprechend findet nur ein weniger ausgesprochenes Nachwandern von Süddeutschland her statt. Damit in Einklang steht die geringere Häufigkeit und das unregelmäßigere Erscheinen dieses Falters in Pommern gegenüber Süddeutschland. In jeder Generation wird nur ein Bruchteil der ganzen Strecke zurückgelegt werden, und die Nachkommen rücken eine Etappe weiter. Daß in besonders ungünstigen Wintern die meisten *cardui*-Falter zugrunde gehen können, will ich Herrn Professor Gillmer gerne zugeben. Nur daß alle *cardui* im deutschen Winter regelmäßig sterben, glaube ich nicht, sondern ich bin überzeugt, daß unser Distelfalter mit seinem Schwarz-Weiß-Rot ein guter Deutscher ist. Der Admiral mit seinen noch ausgesprochenen Nationalfarben ist freilich in noch höherem Grade bodenbeständig in Deutschland.

Nachschrift. Welch großes Interesse die Leser von Herrn Prof. Gillmer angeregten Frage entgegenbringen, zeigt die große Zahl der Zuschriften. Die Lösung dürfte vielleicht auf dem Wege des Experimentes zu ermöglichen sein. Herren, die über geeignete Räume verfügen, (Gewächshäuser — Kalt- haus, nicht Treibhaus — Scheunen, Gärten, in denen sich durch engmaschige Drahtgitter ein abgeschlossener Raum herstellen läßt), könnten den Versuch wagen und zur Kontrolle an demselben Ort eine Anzahl anderer Falter, Vanessen, Acallaarten, Federmotten, Eulen überwintern. Bedingung ist natürlich, daß die Tiere dort frei umherfliegen, damit sie sich selbst das geeignete Plätzchen aussuchen können.

Die Red.

Das Ei von *Vanessa antiopa* L.

Von Fritz Hoffmann, Krieglach.

Diese Zeilen sollen beweisen, wie oberflächlich die Beschreibung der ersten Stände mancher der häufigsten Falter in unseren Handbüchern gehalten ist.

Ich fand am 8. Mai v. J. in Gemeinschaft eines Freundes in etwa 1000 m Höhe in einem Waldschlage bei Krieglach ein Eigelege an Birke. Es wurde nun lang herumgeraten, was dies sein könne. In Betracht kamen: *Endromis versicolora*, *Trichiura crataegi*, *Poecilocampa populi*, *Malacosoma neustria*, *Saturnia pavonia* u. a. m. Auch noch *Vanessa antiopa*.

Es wollte keine Beschreibung passen und mußte das Schlüpfen der Raupen abgewartet werden, um zu einem Resultat zu kommen. Aber schon früher gelang es mir, die Eier als ein Gelege der *Vanessa antiopa* mit Sicherheit zu erkennen.

Nun sehen wir uns unsere Handbücher an:

1. Berge-Rebel schreibt auf Seite 22: „grün mit Längsrippen“.
2. Seitz, Seite 205: „elliptisch, von grüner Farbe, mit Längsrippen“.
3. Lampert, Seite 86: nichts.
4. Spuler, Seite 17: „Elliptisch, längs gerippt, grün“.
5. Pabst im entom. Jahrbuch 1902, Seite 143: „grün, oval, erhaben, längsgerippt“.
6. Fauna Steiermarks I., Seite 227: „Gelb, gerippt, das Räupchen schlüpft nach sieben Tagen“.

Sehen wir uns nun unsere gefundenen Eier an: Dieselben sind um das dünne Aestchen ganz nach Art des Ringelspinners gelegt; sie sind hart, elliptisch, schokoladebraun, mit sieben derben leistenförmigen Längsrippen versehen, deren First weiß ist. Das Chorion erscheint unter der Lupe fein und eng quergerippt. Das Ei gehört der aufrechten Form an, dem Stehtypus, denn die Micropyle befindet sich oben. Die Befestigung an der Unterlage ist solide, sie lassen sich nicht abnehmen, ohne zu zerbrechen.

Leider unterließ ich damals folgende Bemerkungen: Größe in Zehntelmillimetern, Beschreibung der Micropyle, Zahl der Eier, Beschaffenheit der verlassenen Eihülle, ob die Eihaut gefressen wird und Art und Weise des Schlüpfens der Raupe. Es soll nachgeholt werden. Das Ei ist im Verhältnis zur Faltergröße groß zu nennen, wie denn im allgemeinen Tagfalter bedeutend größere Eier produzieren als Nachfalter, da ihre Zahl eine wesentlich kleinere ist als jene der letzteren.

Ich habe einmal ein ♀ beim Eiablegen beobachtet, das Ei ist gleich nach der Ablage gelb und wird mit der Zeit bräunlich bis zuletzt schokoladebraunmattglänzend.

Auffallend genug bleibt nur der Umstand, daß alle Bücher übereinstimmend angeben, das Ei wäre grün, welches ich mir durch das leidige Abschreiben aus vorhandenen Werken zur Genüge erkläre.

Lepidopterologisches Sammelergebnis aus dem Tannen- und Pongau in Salzburg im Jahre 1913.

Von Emil Hoffmann, Kleinmünchen (Ober-Oesterr.).

(Schluß).

Die Spannbretter mit den frischgespannten Tieren gebe ich vor dem Einheizen in die Bratröhre des Küchenherdes auf eine Unterlage von Holz und lasse sie bei steter Beobachtung und ohne die Röhre zu schließen, so lange liegen, bis sich die Leiber der Tiere beim Anfühlen mit der Spannadel nicht mehr bewegen. Durchschnittlich in einer halben Stunde sind die Tiere trocken und können vom Brette genommen werden, hierdurch erspart man viel an Spannbrettern. Näheres hierüber in dieser Zeitschrift (XXV. Jahrgang, 1911/12) unter dem Titel: „Verfahren, um präparierte Lepidopteren schnell zu trocknen.“³⁸⁾

Hier will ich auch noch einmal auf das Messen der Vorderflügelänge, respektiv auf das Spannungsmaß zurückkommen. Ich habe schon einmal erwähnt, daß ich das Vorderflügelmaß jenem der Spannung

³⁸⁾ pag. 127: Aus Marius Peytier: „La Feuille des jeunes Naturalistes“ V. Serie Nr. 490 vom 1. August 1911.